

IV. Verwaltungsgliederung in der Region Berlin-Brandenburg

IV.1. Zwischen Region und geographischem Raum – Begriffsklärung

Eine Schwierigkeit der Regionalforschung im Allgemeinen liegt in der Bezugnahme auf den recht unscharfen Regionenbegriff, der sich beispielsweise in völlig unterschiedlichen Segmentierungen geographischer Räume im Zuge der Regionalanalyse darstellt. Ohne die Absicht, diese Schwierigkeiten allgemeingültig zu beseitigen, sollen hier vorerst einige Vereinbarungen zur Begriffswahl im Rahmen der vorliegenden Arbeit getroffen werden.

Das Lexikon der Geographie verweist auf die recht unterschiedlichen Ursprünge und Verwendungszusammenhänge des Begriffs Region.²³⁷ Gerade in geographischen Untersuchungen wird Region oft als Synonym für einen Landschaftsraum mit einem charakteristischen Landschaftsgefüge genutzt.²³⁸ Andere Konzepte nutzen diesen Begriff als Gliederungskonzept einer Dominanten-Landschaft, deren Merkmale durch anthropozentrische Aspekte gebildet werden.

KRAMER verweist zur Begriffsklärung auf die konstruktivistisch-relationalen Ursprünge des Begriffs der Region, der in dieser Sichtweise erst durch den Forschenden im Blick auf das Untersuchungsziel hin konstruiert wird.²³⁹ Somit ist unter einer Region nicht etwa eine geographische Realität, sondern viel eher ein mathematisches oder soziologisches Konstrukt zu sehen. Für einen solch neutralen Begriff eines beliebigen Ausschnittes der Erdoberfläche wird zudem auch *Area* genutzt.²⁴⁰

Im Rahmen von Landesplanung und Raumordnung steht Region für „ein nach der Wirtschafts- und Sozialstruktur in sich unterschiedliches, jedoch funktional zusammengehöriges Gebiet“.²⁴¹ Auch wenn die Verwaltungsgrenzen diesen Regionen nicht immer völlig entsprechen, wird in der Bundesrepublik ebenso wie in einigen anderen Ländern versucht, die Raumordnungseinheiten an die Regionen anzupassen.

Des Weiteren soll die umgangssprachliche Interpretation von Region als „eine[m] Raum mittlerer Größenordnung, der aufgrund seiner natürlichen und kulturellräumlichen Ausstattung als Einheit angesehen werden kann“²⁴² bei der eigenen Begriffsbestimmung insofern berücksichtigt werden, als bestimmte, objektive Faktoren in die Abgrenzung der Untersuchungsregionen mit einbezogen werden.

Als *Region Berlin-Brandenburg* wird in der folgenden Untersuchung je nach historischer Phase der geographische Raum der Stadt Berlin und der umgebenden Provinz bzw. des umge-

²³⁷ Tietze 1973, S. 980f.

²³⁸ Vgl. Bourne 1930, nach Tietze 1973, S. 980.

²³⁹ Kramer 2000, S. 5.

²⁴⁰ Vgl. Tietze 1973.

²⁴¹ Ebd., S. 981.

²⁴² Wardenga/Miggelbrink 1998, S.36 nach Kramer 2000, S. 5.

benden Landes Brandenburg bzw. der umliegenden Bezirke Cottbus, Frankfurt/Oder und Potsdam verstanden. Dabei wird die jeweils aktuelle Grenzziehung der Verwaltungsgebiete berücksichtigt.²⁴³ Für die Zeit nach 1945 sowie besonders nach dem Mauerbau 1961 verliert dieser Begriff der Gesamtregion Berlin-Brandenburg im Rahmen der Arbeit weitgehend seine Bedeutung, da die politisch-ideologischen und materiellen Grenzziehungen eine übergreifende Betrachtung der Teile Berlins und der Bezirke Brandenburgs unsinnig erscheinen lassen.

Unter der Region Berlin wird im Folgenden für den Zeitraum 1920 bis 1945 die Stadtgemeinde von Groß-Berlin verstanden. Für die Jahre 1945 bis 1989 umfasst die Region Berlin zum einen Berlin-Ost (sowjetisch besetzter Sektor; Hauptstadt der DDR; Ost-Berlin), zum anderen Berlin-West (Westsektoren; West-Berlin). Die in dieser Arbeit verwendeten Bezeichnungen *östliche Bezirke* oder *westliche Bezirke* beziehen sich nicht zuallererst auf eine Verortung der Bezirke nach Himmelsrichtungen, sondern sollen besonders in der Zeit vor und nach der Teilung der Stadt die Stadtbezirke²⁴⁴ Ost-Berlins und jene West-Berlins in kompakten Begriffen fassen. Andererseits wird vermieden, die Begriffe *Ost-Berlin* und *West-Berlin* in der Zeit der ungeteilten Stadt zu verwenden, um darauf aufmerksam zu machen, dass die Trennung nach östlichen und westlichen Bezirken hierbei eine künstliche ist und nicht einer tatsächlich vorhandenen Teilung entspricht. Ab 1990 steht die Region Berlin dann für das Land Berlin. Unter der Region Brandenburg wird bis 1951 die Provinz bzw. das Land Brandenburg gefasst. Zwischen 1952 und 1989 meint Region Brandenburg die Region der Bezirke Cottbus, Frankfurt/Oder und Potsdam. Nach 1990 bezeichnet Region Brandenburg dann das Land Brandenburg.

Geographische Räume, die über Kreisgröße hinausgehen und nicht unbedingt direkt mit Verwaltungseinheiten übereinstimmen, werden also auch weiterhin als Regionen gefasst. Hingegen wird sich die Untersuchung auf Kreis- bzw. Stadtbezirksebene auf Begriffe wie Subregion bzw. Binnenregion stützen, um nochmals zu verdeutlichen, dass hierbei durchaus starke Verflechtungen auch schulstruktureller Natur zu übergeordneten Gliederungseinheiten bestehen können.

Wenn in der vorliegenden Arbeit Begriffe wie *innenregionale Differenzierung* oder *Subregion* verwendet werden, sollte dies jedoch keine Rückschlüsse auf tatsächliche, objektiv vorhandene übergeordnete Regionen implizieren sondern lediglich die im Rahmen der eigenen Untersuchung vorgenommene Unterschreitung der obersten für sinnvoll erachteten Aggregationssebene verdeutlichen.

IV.2. Veränderungen der Verwaltungsgrenzen und Beschreibung des Untersuchungssamples

Die vorliegende Arbeit stützt sich in ihrer Differenzierung auf statistische Angaben, deren disaggregierte Form Interpretationen über Schul- und Schülerentwicklungen auf Stadtbezirks-

²⁴³ Vgl. auch Abschnitt IV.2.4.

²⁴⁴ Zur übergreifenden Verwendung des Begriffs der Stadtbezirke für die Verwaltungsbezirke West-Berlins siehe auch Fußnote 192.

bzw. Kreisebene erlaubt. Während, wie die Arbeit von PEISERT eindrucksvoll zeigt, Angaben zu statistischen Erfassungseinheiten für Einzeljahre durchaus vorliegen, ist eine solch differenzierte Betrachtung bereits wegen dem damit verbundenen Aufwand bei der Betrachtung langfristiger Entwicklungen hingegen nicht umsetzbar.²⁴⁵ Weitere Schranken werden – wie immer in der historischen Forschung – durch die verfügbaren Quellen gesetzt. Für die Region Berlin-Brandenburg liegen in den 20er Jahren, wenn überhaupt, meist nur vergleichbare Angaben auf Verwaltungsstruktur-Ebene vor. Dies meint in Berlin als kleinste Einheit die Stadtbezirke, für Brandenburg, wo überhaupt erst nach 1945 genauer aufgegliederte Angaben vorliegen, sind die dokumentierten kleinsten Erhebungseinheiten die Stadt- und Landkreise.

Die erfassten Struktureinheiten Berlins und Brandenburgs sind dabei trotz unterschiedlicher Fläche im Hinblick auf die Bevölkerungszahlen durchaus vergleichbar. Eine Betrachtung der Einwohnerzahlen für ein beliebiges Stichjahr zeigt, dass die Spannweiten in den einzelnen Berliner Verwaltungsbezirken fast ebensolche Dimensionen wie in den Kreisen Brandenburgs annehmen. Wohnten 1980 in den Kreisen Wittstock (Bezirk Potsdam) oder Frankfurt/Oder (Landkreis, Bezirk Frankfurt/Oder) je etwa 20.000 Einwohner/-innen, so wird das Maximum des Jahres in Potsdam-Stadt mit etwa 130.000 Einwohner/-innen erreicht. Im selben Jahr wohnten im West-Berliner Stadtbezirk Tiergarten oder auch in Zehlendorf etwa 75.000 Einwohner/-innen, in Neukölln hingegen 280.000 Menschen. Und auch in Berlin-Ost waren die Gegensätze zwischen den Einwohnerzahlen nicht geringer. Während in Marzahn 1980 etwa 70.000 Menschen zuhause waren, wohnten im bevölkerungsreichsten Bezirk Ost-Berlins, Prenzlauer Berg, etwa 180.000 Menschen.²⁴⁶

Als kleinste schulpolitische Entscheidungsebene sind Verwaltungseinheiten auch ideale Untersuchungsdimensionen der schulstrukturellen Entwicklungen. Gerade in ländlichen Regionen zeigt sich innerhalb der Kreise eine Ausrichtung fast aller Infrastrukturmerkmale auf das Verwaltungszentrum. Auffällig wird dies gerade in jenen geographischen Räumen, in denen durch eine verwaltungspolitische Trennung in Stadt- und Landkreise die strukturell zusammengehörenden Räume in den Statistiken getrennt erfasst wurden.

Eine Betrachtung der Bildungsbeteiligung im Stadtkreis Potsdam kann nicht getrennt von der Untersuchung der Bildungsbeteiligung im umgebenden Landkreis interpretiert werden, gerade im weiterführenden Schulsektor nutzten die Landkreise ohne EOS die Bildungseinrichtungen der Stadtkreise mit – die Schulplanungsebene umfasste hierbei Stadt- und Landkreise. Auch im Bereich des Stadt- und Landkreises Eisenhüttenstadt tritt ein ähnlicher Effekt auf. Der vergleichsweise hohe Anteil von 12% der Schüler/-innen in Stufe 9, welche 1975 im Stadtkreis eine EOS besuchten, verringert sich bei Erweiterung der Grundgesamtheit um die Schüler/-in-

²⁴⁵ Allein für Berlin-West betrachtet Peisert fast 100 Struktureinheiten für ein einzelnes Jahr. Vgl. Peisert 1967.

²⁴⁶ Die Angaben sollen nur die Gegensätze zwischen den Untersuchungseinheiten verdeutlichen und sind teilweise stark gerundet.

nen in Stufe 9 des Landkreises Eisenhüttenstadt, in dem sich keine Erweiterte Oberschule befand, auf einen Wert von 8%. Dies entspricht im Übrigen dem Durchschnitt des Bezirkes Frankfurt/Oder ebenso wie dem Durchschnitt aller Bezirke Brandenburgs.²⁴⁷

Eine Betrachtung von kleineren Untersuchungsregionen als den Kreisen bzw. den Kombinationen aus Stadt- und Landkreisen würde somit auch unter Berücksichtigung der zunehmenden geographischen Mobilität im Verlauf des 20. Jahrhunderts die Untersuchungsergebnisse auf Basis der Schulstatistiken verfälschen. Ebenso muss für Berlin-Ost spätestens ab Anfang der 70er Jahre festgestellt werden, dass die Verteilung der Schüler/-innen auf weiterführende Schulen auch praktisch über Stadtbezirksschlüssel erfolgte. Hier würde eine stärkere Elementarisierung der Schulstatistik ebenso keinen direkten Aufschluss über die regionale Verteilung der Bildungsbeteiligung liefern können. Erst bei der Berücksichtigung des tatsächlichen Wohn- bzw. Herkunftsortes der Schüler/-innen ließen sich, sofern vorhanden, Disparitäten aufzeigen.

Diese kleinsten nutzbaren Aggregationseinheiten sind jedoch keineswegs in ihren Grenzen über das letzte Jahrhundert hinweg konstant geblieben. Gesellschaftliche Umbrüche waren meist begleitet von Änderungen der Verwaltungsstrukturen, die es in ihrer Rolle als jeweils gefestigte Machtstrukturen zu modifizieren galt. So wundert es wenig, wenn neue Gesellschaftssysteme im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch die überkommenen regionalen Verwaltungsgrenzen reformierten.

Im Folgenden sollen darum die Veränderungen der Verwaltungsstrukturen Berlins und Brandenburgs zwischen 1920 und 1995 beschrieben werden, da diese die Grundlagen der darauf aufbauenden Untersuchungen bilden. Die Beschreibung der Verwaltungsstrukturen soll dabei ebenso wie die gesamte Untersuchung mit der Gründung der Gemeinde Groß-Berlin 1920 einsetzen und ergänzt um die Region Brandenburg nach 1945 deren Veränderungen bis 1995 nachvollziehen.

IV.2.1. Berlin 1920 bis 1945

Am 1.10.1920 wurde mit dem „Gesetz über die Bildung einer neuen Stadtgemeinde Berlin“ das bisherige Alt-Berlin um die Städte Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg, Neukölln, Lichtenberg, Köpenick und Spandau und zusätzlich 59 Landgemeinden und 27 Gutsbezirke erweitert.²⁴⁸ Das neue Berlin mit seinen etwa 3,8 Mio. Einwohner/-innen stellte bereits in dieser Zeit keineswegs ein einheitliches Gebilde dar. Die ehemaligen Vororte Berlins hatten, wie beispielsweise Charlottenburg mit 300.000 Einwohner/-innen, bereits derart gefestigte eigene Strukturen, dass sie einem Einschluss in ein gemeinsames Groß-Berlin seit längerem skeptisch gegenüber standen. Erst nach der Revolution konnte darum in einer Phase der allgemeinen Aufweichung überkommener Strukturen die neue Stadt gegründet werden.

²⁴⁷ Vgl. Abschnitt VIII.2.2.1.

²⁴⁸ Vgl. Dietrich 1968, S. 268.

Strukturell wurde Berlin in 20 Bezirke geteilt. Diese Zergliederung sollte die gewachsenen Strukturen der eingemeindeten Städte weitgehend bewahren, hatte jedoch gleichzeitig auffällige Unterschiede in der Größe ebenso wie der Einwohnerzahl der neu geschaffenen Bezirke zur Folge.²⁴⁹ Während die gewachsene Struktur der eingemeindeten Städte in ihrer Umwandlung zu Bezirken weitgehend gewahrt wurde, erschien die Teilung Alt-Berlins in mehrere Bezirke hingegen der gemeinsamen Infrastruktur dieser Bezirke zu widersprechen.²⁵⁰ Die Bezirke Alt-Berlins differierten nun auch untereinander sehr nach Größe und Einwohnerzahl und hatten aufgrund ihrer gemeinsamen Geschichte sowie der gemeinsamen Infrastruktur nur relativ geringe Selbstverwaltungsspielräume.²⁵¹

Die 1920 geschaffene Bezirkseinteilung kann als Grundlage der Verwaltungsgliederung Berlins trotz großer politischer und administrativer Veränderungen bis in die Gegenwart verfolgt werden.²⁵² Die auffälligste Änderung in dieser Zeit war dabei die Neuordnung der Verwaltungsbezirksgrenzen von 1938, welche teilweise deutliche Flächenverschiebungen zwischen den Bezirken zur Folge hatte (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Bevölkerung in den Verwaltungsbezirken Berlins vor und nach der Verwaltungsstrukturänderung 1938²⁵³

	Fläche bis April 1938		Bevölkerung		in ha	Fläche ab April 1938	
	in ha	1919	1919	1933		Bev. 1933	in ha
Mitte	1.042	292.779	266.137		262.907	1.070	28
Tiergarten	1.363	273.502	251.924		223.429	1.322	-41
Wedding	1.308	337.193	332.146		343.193	1.546	238
Prenzlauer Berg	1.013	311.631	312.981		314.392	1.099	86
Friedrichshain	877	326.062	303.149		369.560	971	94
Kreuzberg	1.065	366.299	339.198		337.292	1.043	-22
Charlottenburg	3.391	325.084	340.596		309.827	2.916	-475
Spandau	8.794	104.360	146.472		147.419	8.848	54
Wilmerdorf	5.105	157.944	196.573		200.232	3.460	-1.645
Zehlendorf	5.914	32.913	65.948		61.417	7.040	1.126
Schöneberg	1.103	218.926	221.111		278.856	1.229	126
Steglitz	2.806	146.666	194.795		199.539	3.197	391
Tempelhof	4.032	60.060	114.385		114.760	4.060	28
Neukölln	4.904	279.447	315.632		311.754	4.486	-418
Treptow	4.117	89.138	124.534		104.510	4.072	-45
Köpenick	12.376	56.910	88.517		111.636	12.715	339
Lichtenberg	7.912	183.706	241.186		173.724	7.879	-33
Weißensee	4.638	54.553	81.565		81.098	4.656	18
Pankow	7.738	94.399	141.333		142.962	7.819	81
Reinickendorf	8.864	92.476	164.319		153.994	8.934	70
Berlin	88.362	3.804.048	4.242.501		4.242.501	88.362	

Die stärkste Flächenzunahme hatte dabei der Bezirk Zehlendorf aufzuweisen, der seine bisherige Fläche von 5.914 ha um 1.126 ha erweitern konnte. Allerdings hatte dies keine Erhöhung der Bevölkerung dieses bevölkerungsärmsten Bezirkes Berlins zur Folge. Durch die Abgabe eines großen, dicht bevölkerten Teiles Zehlendorfs an Steglitz verringert sich die Einwohnerzahl von Zehlendorf um 4.531. Die größte Flächenabnahme hatte der Bezirk Wilmerdorf zu

²⁴⁹ Vgl. Herzfeld 1968, S. 122.

²⁵⁰ Ebd., S. 269.

²⁵¹ Darum werden diese Bezirke (Mitte, Tiergarten, Wedding, Prenzlauer Berg, Friedrichshain und Kreuzberg) in einschlägigen Statistiken oft als abgegrenzte Gruppe an den Anfang von Bezirksübersichten gestellt – diese Vorgehensweise wird bei Übersichten, die sich auf die Zeit vor 1945 beschränken, ebenso wie die weitere Sortierung der restlichen Stadtbezirke nach Bezirksnummern (und nicht alphabetisch), auch weitgehend beibehalten.

²⁵² Erst nach dem Ende des Untersuchungszeitraumes wurde die Zahl der Bezirke Berlins durch das Gebietsreformgesetz vom 10. Juni 1998 zum 1. Januar 2001 von 23 auf 12 reduziert.

²⁵³ Karte übernommen aus Statistisches Amt der Reichshauptstadt Berlin 1943.

verzeichnen (um 1.645 ha). Dieser Teil ging im Wesentlichen zu Zehlendorf, ein kleinerer Teil zum nördlichen Charlottenburg.

Auch bei der Bevölkerung zeigen sich durch die Neugliederung der Verwaltung teilweise recht deutliche Unterschiede. So erhöhte sich die Einwohnerzahl im Bezirk Friedrichshain²⁵⁴ um 66.411 auf 369.560. Dieser Bezirk war nun direkt nach Wedding mit 343.193 Einwohner/-innen und Kreuzberg (337.292 Einwohner/-innen) einer der bevölkerungsreichsten Bezirke der Stadt. Hingegen verringerte sich die Einwohnerzahl Lichtenbergs durch die Abgabe eines größeren Bezirksteils an Treptow um 67.462 auf nun nur noch 173.724.

Diese und all die anderen Verschiebungen zwischen den Bezirken machen es nahezu unmöglich, einen Vergleich der binnenregional nach Verwaltungsbezirken differenzierten Untersuchungsindikatoren über diese Änderung hinweg zu interpretieren. Da weiterhin die Quellenlage für Berlin vor 1945 lediglich für 1938 und 1939 nochmals eine statistische Untersuchung der Stadtbezirksdaten ermöglichen würde, wird im Rahmen der folgenden Arbeit darauf verzichtet, einen direkten Vergleich der schulstatistischen Angaben zwischen den Jahren vor und nach der Verwaltungsstrukturänderung von 1938 durchzuführen.

Im Maßstab der folgenden infra- und bevölkerungsstrukturellen Veränderungen durch die Kriegsschäden ebenso wie durch kriegsbedingte Ab- und spätere Zuwanderung, aber auch aufgrund der Aufteilung Gesamt-Berliner Infrastrukturen durch die Teilung der Stadt nach 1948 sind die Veränderungen der Grenzziehungen der Bezirke von 1938 allerdings zu vernachlässigen.

Die fortwährende, auch sozialräumliche Klammer, die die Bezirksnamen für geographische Teilräume Berlins bilden, kann somit auch weiterhin für die Untersuchung binnenregionaler und sozialer Ungleichheiten genutzt werden. Lediglich bei einer Anteilsrechnung an Gesamt-Berliner Werten wird ein direkter Vergleich zwischen den Angaben der Bezirke von vor 1938 und nach 1945 teilweise verfälschte Ergebnisse liefern müssen, auf solche Vergleiche soll darum in übergreifenden Zeiträumen verzichtet werden.

IV.2.2. Westliche Bezirke Berlins 1945 bis 1989

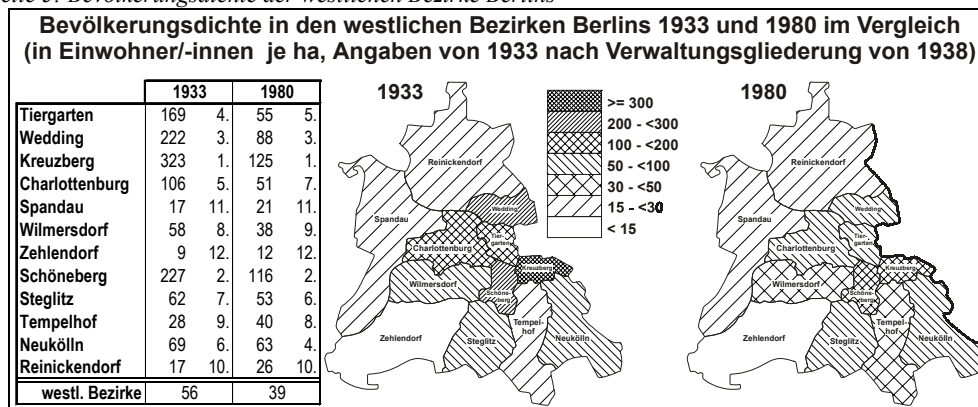
Im Nachkriegsberlin wurde trotz der vorerst direkten Verwaltung durch die Alliierten die vorherige Aufteilung Berlins in Bezirke aufrechterhalten. Wenn dabei auch die Kompetenzen der Bezirksverwaltungen politischen Veränderungen unterlagen, so blieben die Grenzen der Stadtbezirke über die folgenden Jahre hinweg konstant und somit auch die statistischen Angaben auf dieser Ebene fortwährend vergleichbar.

Nach der Teilung der Stadt 1948 wurden die unter der Verwaltung der West-Alliierten stehenden Bezirke zu West-Berlin. Bis 1995, dem Ende des untersuchten Zeitraumes, sind in den

²⁵⁴ Im Folgenden und gerade auch bei übergreifenden Vergleichen wird dieser Bezirk, der zwischen 1933 und 1945 offiziell als ‚Bezirk Horst Wessel‘ bezeichnet wurde, durchgehend als Friedrichshain bezeichnet.

Verwaltungsgrenzen der westlichen Bezirke Berlins keine wesentlichen Änderungen zu verzeichnen. Die Bevölkerungsentwicklung hingegen wirkte auf die Verteilung der Einwohner/-innen zwischen den Bezirken etwas ausgleichend. Gerade die Zerstörung der Innenstadtbezirke hatte eine Verschiebung der Bevölkerung nach Westen zur Folge.

Tabelle 5: Bevölkerungsdichte der westlichen Bezirke Berlins



Bevölkerungsreiche Bezirke, wie beispielsweise Kreuzberg mit 323 Einwohner/-innen je Hektar verringerten ihre Einwohnerzahl überdurchschnittlich.²⁵⁵ Im Jahr 1980 betrug die Bevölkerungsdichte in diesem Bezirk nur noch 125 Einwohner/-innen je Hektar, lag aber immer noch über der aller anderen Bezirke (vgl. Tabelle 5).

IV.2.3. Östliche Bezirke Berlins 1945 bis 1989

Die geographische Verwaltungsgliederung der östlichen Bezirke Berlins wurde unter der sowjetischen Militäradministration direkt nach dem Krieg ebenfalls beibehalten. Die acht Stadtbezirke unter sowjetischer Verwaltung bildeten das spätere Ost-Berlin, seit 1949 die Hauptstadt der DDR. In den östlichen Bezirken hatte die wesentlich stärkere Zerstörung der Gebäude durch die dort gelegene Einmarschroute der Sowjetischen Armee bei der Befreiung Berlins jedoch größere Verschiebungen in der Verteilung der Einwohner/-innen zur Folge.

Bei einer Verringerung der Gesamtbevölkerungszahl in den östlichen Bezirken von 1,5 Mio. 1933²⁵⁶ auf etwa 1,1 Mio. Einwohner/-innen 1945 (um 27% des Wertes von 1933) gab es Bezirke, in welchen die Einwohnerzahl nahezu konstant blieb genauso wie solche, in denen eine dramatische Verringerung der Einwohnerzahl festzustellen war. Im Bezirk Mitte ging im selben Zeitraum die Zahl der Einwohner/-innen um 53%, in Friedrichshain um 49% zurück. Im etwas weniger, wenngleich ebenfalls stark zerstörten Bezirk Prenzlauer Berg lebten 23% weniger Menschen als 1933, in Lichtenberg 14% weniger.

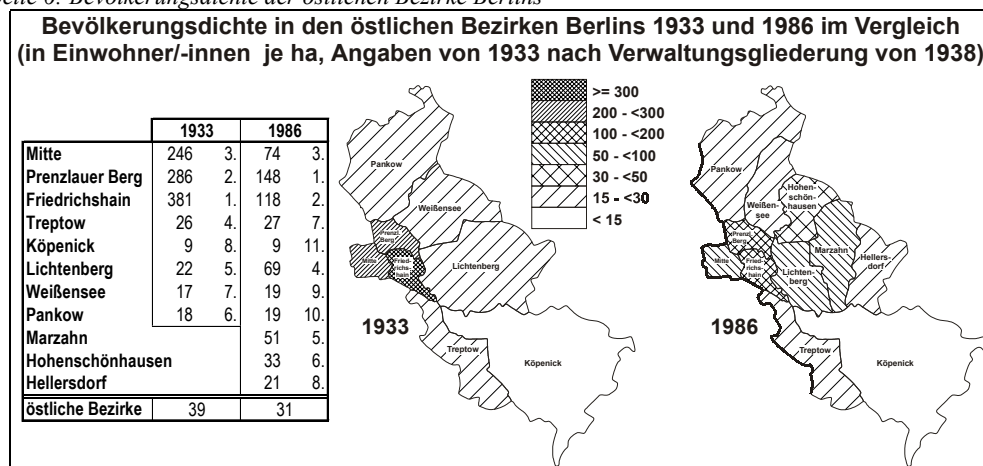
In den äußeren Bezirken des östlichen Teils der Stadt wohnten hingegen fast genauso viele Einwohner/-innen wie vor dem Krieg (1933), der Rückgang in den Bezirken Treptow, Köpenick, Weißensee und Pankow betrug lediglich zwischen 2% und 3% der Werte von 1933. Auch

²⁵⁵ Vgl. auch Abschnitt II.2.4.

²⁵⁶ Angaben unter Berücksichtigung der Bezirksgrenzen von 1938.

in den Folgejahren blieb bei bis in die 70er Jahre etwa gleich bleibender Einwohnerzahl Ost-Berlins diese Tendenz der Bevölkerungsverchiebung in die Außenbezirke erhalten (vgl. auch Tabelle 6).

Tabelle 6: Bevölkerungsdichte der östlichen Bezirke Berlins



In den 70er und 80er Jahren wurden im Bereich der ehemaligen Bezirke Lichtenberg und Weißensee mehrere Großsiedlungen in industrieller Bauweise, so genannte Plattenbauten, für knapp 900.000 Bewohner/-innen errichtet.²⁵⁷ Immer mehr Menschen zogen in diese Wohnungen mit einem für diese Zeit vergleichsweise hohen Wohnkomfort ein. Dies hatte auch Konsequenzen für die geographische Verwaltungsgliederung Ost-Berlins.

Bereits 1978 wurden die Bezirke Lichtenberg und Weißensee neu aufgeteilt. Die bis zu diesem Zeitpunkt über 40 Jahre fast unveränderte Bezirksstruktur wurde um einen neuen Bezirk, Marzahn, erweitert. 1985 wurde aus den am Stadtrand gelegenen Teilen der Bezirke Weißensee und Pankow wiederum ein neuer Bezirk, Hohenschönhausen, gebildet. Im Folgejahr wurde der nun bereits mit etwa 218.000 Einwohner/-innen bevölkerungsstärkste Bezirk Ost-Berlins, Marzahn, in zwei Teile unterteilt. Der westlichere Teil des vorherigen Bezirkes behielt dabei den alten Namen bei, der östlichere, am Stadtrand gelegen Teil bildete den neuen Bezirk Hellersdorf.

Die neuen Wohnungen waren besonders für junge Familien attraktiv, so dass sich auch in den anderen Bezirken eine deutliche Verschiebung der Bevölkerungsstruktur zeigte. Der Anteil der 6- bis unter 16-jährigen an der Gesamtbevölkerung in Ost-Berlin betrug 1989 etwa 12%. Während dieser Anteil in den ‚alten‘ Bezirken Mitte, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Treptow, Köpenick, Lichtenberg, Weißensee und Pankow zwischen 9% und 11% lag, hatten die neu gegründeten Bezirke einen wesentlich jüngeren Altersdurchschnitt. So lag der Anteil der 6- bis unter 16-jährigen an der Gesamteinwohnerzahl in Hellersdorf bei etwa 15%, in Hohenschönhausen bei etwa 16% und in Marzahn bei gar 20% im Jahr 1989.

In den neuen Bezirken Hellersdorf, Hohenschönhausen und Marzahn wohnte Ende der 80er Jahre fast ein Drittel aller Einwohner/-innen Ost-Berlins. Der Anteil der schulpflichtigen Kinder

²⁵⁷ Vgl. Kapphan 2002, S. 72f.

war jedoch deutlich höher als in den anderen Bezirken, etwa 45% der schulpflichtigen Kinder Ost-Berlins wohnten in diesen Neubausiedlungen.²⁵⁸

Eine Untersuchung der binnenregionalen Entwicklungsdynamiken kann also ab Ende der 70er Jahre in Ost-Berlin nicht mehr von einer relativ stabilen Bezirksstruktur ausgehen. Die Stadtbezirke in Transformation sind Spiegelbild der Veränderungen dieser Zeit und müssen bei der Analyse übergreifender Zeitreihen im Auge behalten werden. Beispielsweise kommt eine Berechnung von Verbleibsquoten ohne Berücksichtigung der häufigen Umzüge in die neu geschaffenen Wohnungen in den Plattenbausiedlungen zu völlig unrealistischen Ergebnissen. Schüler/-innen, die aus den öffentlichen Schulen der ‚alten‘ Bezirke ausschieden, besuchten oft eine neue Schule in ihrer neuen Wohngegend.

Auch die vorschnelle Interpretation der Anteile der Übergänger/-innen zu Erweiterten Oberschulen kann in dieser Zeit zu falschen Ergebnissen führen. So hatten die neuen Bezirke vorerst keine eigenen EOS, einzig im Bezirk Marzahn wurde zum Schuljahr 1985/86 eine EOS gegründet. Die Schüler/-innen der neuen Bezirke besuchten zum Erwerb des Abiturs eine Erweiterte Oberschule in den benachbarten Bezirken und werden somit beispielsweise die dort berechneten Übergangsquoten erhöhen.

Zusammenfassend kann für Ost-Berlin festgestellt werden, dass die verwaltungsstrukturelle Differenzierung nur begrenzt Informationen über binnenregionale Disparitäten und deren Entwicklung in langen Zeiträumen liefern kann. Nach der Gründung der neuen Stadtbezirke waren die Verschiebungen in den Schülerströmen so gravierend, dass einige Indikatoren ab Anfang der 80er Jahre in ihrer Aussagefähigkeit stark beeinträchtigt werden.

IV.2.4. Brandenburg 1945 bis 1989

Bereits die nicht verwaltungsbegriffliche Bezeichnung der Untersuchungsentität als Brandenburg lässt erahnen, dass diese im Verlauf des Untersuchungszeitraums größeren Veränderungen der Verwaltungsgrenzen unterworfen war. Die binnenregional nicht differenzierten Angaben für die Provinz Brandenburg zwischen 1920 und 1945 umfassen mit den Regierungsbezirken Potsdam und Frankfurt/Oder eine Region von 39.034 km², welche auch in ihrer Struktur keinen vergleichbar abgegrenzten Nachfolger hat.²⁵⁹

Durch den Befehl Nr. 5 der sowjetischen Militäradministration wurde das Gebiet der Provinz Brandenburg am 9. 7. 1945 um die Gebiete östlich der Oder auf eine Fläche von nun 26.976 km² verkleinert. In diesem Gebiet lebten zu diesem Zeitpunkt etwa 2,5 Millionen Einwohner/-innen.²⁶⁰ Während der Regierungsbezirk Potsdam nur unwesentlich von dieser Veränderung beeinflusst wurde, lediglich zum Kreis Angermünde gehörten vorher Teile östlich der Oder, wurde die Fläche des Regierungsbezirks Frankfurt/Oder um etwa zwei Drittel verringert.

²⁵⁸ Vgl. Below 1992.

²⁵⁹ Angabe nach Heinrich 1968, S. 1023.

²⁶⁰ Vgl. Dietrich 1968, S. 284

Mit der Auflösung Preußens durch den Alliierten Kontrollrat änderte sich auch die Bezeichnung des Untersuchungsgebietes am 24.7.1947, die Provinz Brandenburg wurde nun offiziell zum Land Brandenburg. Diese Umbenennung war jedoch nicht von Gebietsveränderungen begleitet. Im Rahmen einer Gebietsreform wurden am 1. Juli 1950 einige Grenzverschiebungen mit den benachbarten Ländern vorgenommen. Am auffälligsten war hierbei die Auflösung aller Stadtkreise außer Potsdam und Brandenburg.

Am 23. 7. 1952 wurden mit dem „Gesetz über die weitere Demokratisierung des Aufbaus und der Arbeitsweise der staatlichen Organe in den Ländern der DDR“ die Länder der DDR zur Auflösung verpflichtet. Das Land Brandenburg wurde daraufhin am 25. 7. 1952 in drei Teile gespalten. Die drei neu entstandenen Bezirke Cottbus (8.262 km²), Frankfurt/Oder (7.186 km²) und Potsdam (12.568 km²) teilten sich die Gesamtfläche des vorherigen Landes und wurden auf Grund ihrer geographischen Lage auch weiterhin häufig als die brandenburgischen Bezirke bezeichnet.²⁶¹ Im Rahmen dieser Untersuchung werden diese daher bei Bedarf rechnerisch zu einem konstruierten Brandenburg zusammengefasst. Absolute schulstatistische Daten für dieses konstruierte Brandenburg sind allerdings aufgrund der Veränderungen in Größe und geographischer Lage nur begrenzt mit Daten für die gleichnamige Provinz zwischen 1920 und 1945 zu vergleichen.

Bedeutender war zumindest im Rahmen dieser Arbeit hingegen die Veränderung der Kreisstruktur, die mir dieser Verwaltungsreform einherging. Sämtliche Kreise wurden in ihren Grenzen verändert²⁶², so dass ein direkter Vergleich der Kreise selbst in den Fällen gleich bleibender Bezeichnungen über diese Reform hinweg nicht möglich ist. Aus den vorher 23 Kreisen (incl. zwei Stadtkreisen) des Landes Brandenburg wurden drei Bezirke mit insgesamt 44 Kreisen, davon fünf Stadtkreise. Wie häufig bei Veränderungen der regionalen Verwaltungsgliederung war hier neben wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Intentionen auch ein Aufbrechen der überkommenen Machtstrukturen angestrebt.²⁶³ Die Zerteilung Brandenburgs zeigt somit nicht nur auf Landesebene einen erhöhten Anspruch an Verwaltung bzw. Kontrolle, auch die Verkleinerung der Verwaltungseinheiten innerhalb der neuen Bezirke zeugte vom Anspruch, Gesellschaft bis in die kleinsten Strukturen hinein planbar zu gestalten.²⁶⁴

Nach dieser Veränderung erfolgte bis 1989 nur im Bezirk Frankfurt/Oder eine nochmalige Modifikation der Verwaltungsgrenzen. 1961 wurden dort der Stadtkreis StalinStadt und die bis

²⁶¹ Angaben nach Statistisches Jahrbuch der DDR 1996.

²⁶² Einige Orte bzw. Gebiete (v. a. Westprignitz) gingen an den Bezirk Schwerin, Templin und Prenzlau wurden dem Bezirk Neubrandenburg zugeordnet. Nach 1990 wurden diese Veränderungen wieder rückgängig gemacht und die Gebiete wieder dem neuen Land Brandenburg zugeschlagen.

²⁶³ Vgl. Kotsch 1995, S. 729.

²⁶⁴ „Das Ziel der Umstrukturierung war, im dritten Jahre nach der Gründung der DDR und im Einklang mit anderen strukturellen Maßnahmen [...] die einheitliche zentrale Staatsmacht zu stärken, die politisch-administrative Gliederung der DDR während der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus und bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft besser den ökonomischen Erfordernissen anzupassen und die sozialistische Demokratie auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus zu entwickeln.“ (Hanja 1989, S. 291f.).

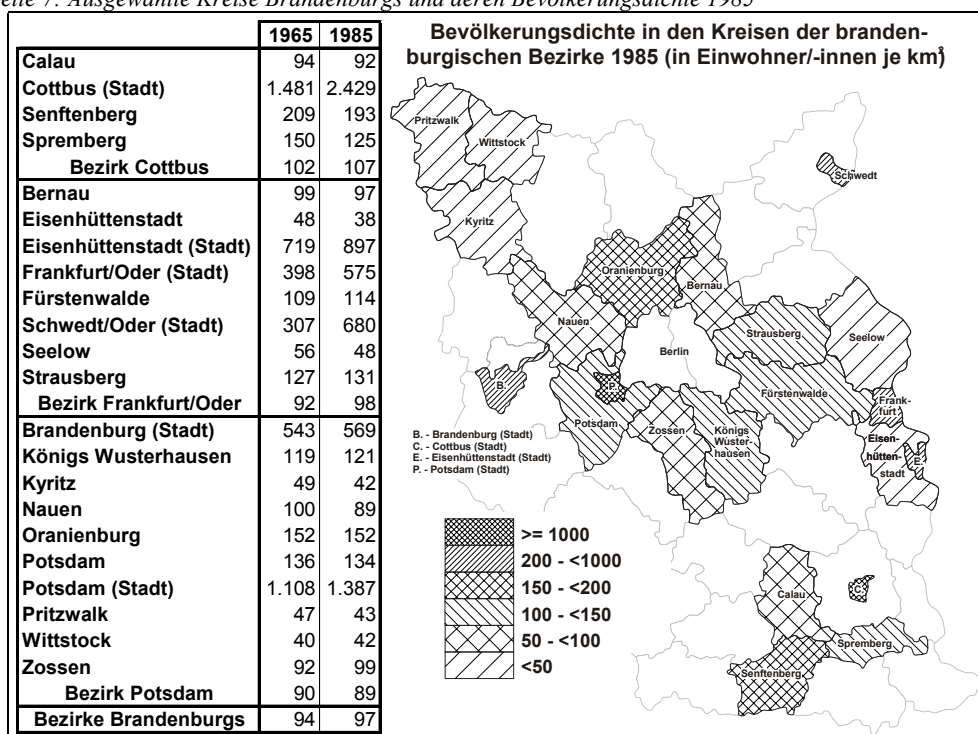
dahin zum Landkreis Fürstenberg/Oder gehörige Stadt Fürstenberg/Oder zum Stadtkreis Eisenhüttenstadt zusammengelegt. Der verbleibende Rest des Landkreises Fürstenberg/Oder wurde zum Landkreis Eisenhüttenstadt. Gleichzeitig wurde die immer stärker wachsende Industriestadt Schwedt an der Oder aus dem Landkreis Angermünde ausgegliedert und von da an als eigener Stadtkreis verwaltet.

Nach dem Ende der DDR wurden dann 1990 die drei Bezirke Brandenburgs wieder zu einem gemeinsamen Land Brandenburg zusammengefasst. Landeshauptstadt wurde dabei Potsdam.

Alle diese Veränderungen machen es nicht einfach, in einer Studie binnenregionale Differenzierungen in Brandenburg über längere Zeiträume hinweg anhand der Angaben über die regionalen Verwaltungseinheiten zu untersuchen. Ein Vergleich der Disparitäten vor und nach der Veränderung der Verwaltungsgliederungen kann jedoch trotz der fehlenden Möglichkeit, direkt Einheiten in ihrer Entwicklung zu verfolgen, Aufschlüsse über die Veränderung von binnenregionalen Ungleichheiten im Bildungssystem geben.

Einzig für die Zeit zwischen 1952 und 1989 liegen für längere Zeiträume vergleichbare und differenzierte Angaben zu einigen Kreisen Brandenburgs vor. Diese Angaben sollen darum auch in der folgenden Untersuchung genutzt werden, um Disparitäten und deren Veränderung über die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts hinweg zu verfolgen. Die Erhöhung der Zahl der Kreise auf über 40 steht allerdings einer Untersuchung *aller* Kreise über einen größeren Zeitraum hinweg entgegen. Darum wurden bereits bei der Erfassung der Daten im Rahmen des DFG-Projektes „Regionale Schulentwicklung im Ost-West-Vergleich 1920/1945-1995“ verschiedene Kreise der Bezirke nach bestimmten Kriterien ausgewählt (vgl. auch Tabelle 7).

Tabelle 7: Ausgewählte Kreise Brandenburgs und deren Bevölkerungsdichte 1985



Für die Betrachtung binnenregionaler Disparitäten in Brandenburg wurden selbstverständlich zuallererst jene acht Kreise, welche Berlin umgeben, berücksichtigt. Dies sind im Norden der von diesen acht Kreisen am dichtesten besiedelte Kreis Oranienburg, östlich daran angrenzend Bernau sowie die Kreise Strausberg, Fürstenwalde und Königs Wusterhausen, welche Ost-Berlin eingrenzen. Außerdem sind diejenigen Kreise, welche West-Berlin eingrenzen und somit nach dem Mauerbau in ihrer infrastrukturellen Anbindung zu Berlin hin isoliert wurden, also Nauen, Potsdam (Stadt- und Landkreis) und Zossen, in die Untersuchung aufgenommen worden.

Im Land Brandenburg sowie auch in den späteren Bezirken lassen sich über das ganze Jahrhundert hinweg starke Gegensätze zwischen dem Ballungsrandgebiet Berlins und jenen Kreisen, welche eher weit vom großstädtischen Verdichtungsraum Berlin entfernt liegen, aufzeigen. Um diese Unterschiede in Bezug auf schulische Disparitäten prüfen zu können, wurden auch die eher dünn besiedelten, land- und forstwirtschaftlich geprägten Kreise Pritzwalk, Wittstock und Kyritz, die im nordbrandenburgischen Platten- und Hügelland liegen, in dieser Arbeit berücksichtigt.

Ebenso wurden die östlich von Berlin im Bezirk Frankfurt/Oder an der Grenze zu Polen liegenden Kreise Seelow und Eisenhüttenstadt/Land, welche wesentlich stärker von den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs betroffen waren, untersucht. Diese beiden Kreise waren, gerade im Gegensatz zu den ebenfalls berücksichtigten Stadtkreisen Frankfurt/Oder (Halbleiterherstellung) und Eisenhüttenstadt (Stahl- und Walzwerk), eher agrarisch strukturiert und wiesen nur eine sehr geringe Bevölkerungsdichte auf.

Im Bezirk Cottbus wurden neben der Bezirksstadt selbst die Kreise Calau, Senftenberg und Spremberg in die Untersuchung aufgenommen, also jene Kreise, welche innerhalb des Bezirkes eine überragende Bedeutung aufgrund ihrer Braunkohlen- und Energieindustrie einnahmen. Neben dem Berliner Ballungsraum wurden außerdem sämtliche städtischen Ballungsräume Brandenburgs, also alle Stadtkreise dieser Region betrachtet, um gerade die Stadt-Land Gegensätze und die unterschiedlichen Bildungssituationen in diesen verschiedenen geographischen Räumen zu analysieren.²⁶⁵

²⁶⁵ Zur binnenregionalen Bedeutung der ausgewählten Kreise vgl. auch Kohl 1974.